

# Wie schlechte Nachrichten gut werden



Liebe Leserinnen und Leser

*Das ist das Ende des Kapitalismus!* verkünden die Kommentatoren des Weltgeschehens reihenweise angesichts der massiven Staatseingriffe in das globale Finanzwesen. Das ist leider eine krasse Fehleinschätzung. Denn einerseits ist auch der vom Staat gestützte Kapitalismus immer noch Kapitalismus, der dem Geld dient und nicht dem Menschen. Und andererseits zeigt die Geschichte, dass gerade in Krisenzeiten die grössten Vermögen gebildet werden. Nicht umsonst lautet eine Börsenregel, man solle kaufen, wenn es Blut auf den Strassen hat. Das ist die Stunde der Monopolisten.

Der Gutmensch kann sich Gewaltausbrüche in Europa immer noch schlecht vorstellen. Aber wenn man sich vergegenwärtigt, dass die Verluste im ersten Krisenjahr absolut und prozentual grösser sind als 1929, ist man gut beraten, aus der Geschichte zu lernen. Wenn wir die Zusammenhänge hinter den schlechten Nachrichten der Gegenwart erkennen und uns nicht von den grauen Herren mit ihren immer neuen Rettungsprogrammen beschwichtigen lassen, dann kann daraus die wirklich gute Nachricht vom neuen Geld, das allen dient, entstehen. Wenn wir verstehen, wie gerechtes Geld funktioniert und dass wir auch als einfache Bürger gemeinsam ein nachhaltiges Geldsystem schaffen können, dann bietet die Krise die Chance zu einem wirklichen Neuanfang. Aber wie uns alle Märchen, Mythen und Legenden lehren, kommen wir nicht darum herum, dem Drachen ins Auge zu sehen. Erst dann sind wir vermutlich in der Lage, das Neue auch an die Hand zu nehmen. Vielleicht muss der Drache sein Zerstörungswerk, das wir in der Dritten Welt beobachten können, auch bei uns fortsetzen, damit wir seinen feurigen Atem überhaupt wahr haben können. Man kann nur hoffen, dass der Schaden bis zu diesem Moment der Erkenntnis nicht allzu gross ist.

In diesem Sinn kommt dieser Zeitpunkt über neues Geld vielleicht etwas zu früh. Aber vielleicht ist es in ein paar Monaten zu spät, um aus den schlechten Nachrichten noch gute zu machen.

Mit herzlichen Grüssen  
Christoph Pfluger, Herausgeber

«Nächste Woche kann es keine Krise geben. Meine Agenda ist schon voll.»

HENRY KISSINGER